

- I. Magyar Népköltészet (Ungarische Volksdichtung) I—III.
Herausgeg. GYULA ORTUTAY. Budapest 1955. Szépirodalmi
könyvkiadó 503, 352, 646 S.
- II. Magyar Népmesék (Ungarische Volksmärchen) I—III.
Herausgeg. GYULA ORTUTAY. Budapest 1960. Szépirodalmi
könyvkiadó. 728, 1000, 1131 S.
- III. CSANÁDI IMRE — VARGYAS LAJOS, Röpülj páva röpülj
(Fliege Pfau fliege). Budapest 1954. Szépirodalmi könyvkiadó.
588 S.

I. Bei den drei Bänden ungarischer Volksdichtung handelt es sich um eine kleine Auswahl des innerhalb von anderthalb Jahrhunderten gesammelten Materials. Eine jede bedeutendere veröffentlichte Volksdichtungssammlung sowie umfangreiches noch unpubliziertes Material (Ethnogr. Museum oder einzelne Forscher) wird berücksichtigt. Die Zusammenstellung der Bände sowie die Abfassung der Anmerkungen besorgte Gyula Ortutay, Inhaber des Lehrstuhls für Folkloristik an der Universität Budapest. Er hat weiterhin die einleitende Studie (S. 7—79) verfasst, wo er auf die Entdeckung der ungarischen Volksdichtung, auf die wichtigsten Ereignisse ihrer wissenschaftlichen Erschliessung (einzelne Forscher und deren Sammlerarbeit und Veröffentlichungen, wissenschaftliche Gesellschaften, wissenschaftliche Zeitschriften und Reihen), auf einige ihrer charakteristischen Züge und auf den Zusammenhang zwischen Volksdichtung und Literatur eingeht.

Band 1 bringt eine Auswahl der Texte ungarischer Volkslieder, unterteilt in:

- Lieder, Liebeslieder (247 Texte)
- Scherz-, Spott- und Weinlieder (102 Texte)
- Historische Gesänge, Klagelieder (25 Texte)
- Lieder um 1848—49 (41 Texte)
- Soldatenweisen (104 Texte)
- Hirtenweisen, Betyärenweisen (74 Texte)
- »Vom Leibeigenen zum Freien« (Bauernlieder; 98 Texte).

Band 2 enthält 143 Volksballadentypen mit des öfteren mehreren Varianten. Band 3 beinhaltet 105 Volksmärchen. Im Anschluss an das Textmaterial finden wir in einem jeden Band Anmerkungen, die berichten, wo ein jeder Beleg veröffentlicht ist bzw. wo, wann und von wem gesammelt, sowie welche Bedeutung ihm innerhalb dieser Gattung oder nur dieses Typus im ungarischen Raum hinsichtlich Entwicklung von Inhalt und Form zukommt.

Die vorliegende Sammlung — besser Auswahl — verzichtet bewusst auf jede Ausweitung des im Ansatz vorhandenen

wissenschaftlichen Betrachtungskreises über Ungarn hinaus und ist u. a. aus diesem Grunde nur als Materialveröffentlichung bescheidenerer Art erwähnenswert.

II. Wer sich mit ungarischem Volksmärchenmaterial beschäftigt, dem steht von jeher die »Sammlung Ungarischer Volksdichtung« (Magyar Népköltési Gyűjtemény) zur Verfügung. Diese Reihe bildet die wichtigste Materialveröffentlichung und enthält im einzelnen folgende Teile:

I. ARANY LÁSZLÓ — GYULAI PÁL, Elegyes gyűjtések Magyarország és Erdély különböző részeiből (Gemischte Sammlungen aus verschiedenen Teilen Ungarns und Siebenbürgens). Pest 1872

II. TÖRÖK KÁROLY, Csongrádmegyei gyűjtés (Sammlung aus dem Komitat Csongrád). Pest 1872

III. KRIZA JÁNOS — ORBÁN BALÁZS — BENEDEK ELEK — SEBESI JÓB, Székelyföldi gyűjtés (Sammlung aus dem Szeklerland). Budapest 1882

VI.¹ VIKÁR BÉLA, Somogy megye népköltése (Volksdichtung des Komitats Somogy). Budapest 1905

VIII. SEBESTYÉN GYULA, Dunántúli gyűjtés (Transdanubische Sammlung). Budapest 1906

IX. BERZE NAGY JÁNOS — KATONA LAJOS, Népmesék Heves és Jász-Nagykun-Szolnok-megyéből (Volksmärchen aus den Komitaten Heves und Jász-Nagykun-Szolnok). Budapest 1907

X. HORGER ANTAL, Hétfalusi csángó népmesék (Hétfaluer [Siebendörfer] Csango-Märchen). Budapest 1908

XI.—XII. KRIZA JÁNOS, Vadrózsák, székely népköltési gyűjtemény (Wilde Rosen, Sammlung von Szekler Volksdichtung). Budapest 1911

XIII. KÁLMÁNY LAJOS, Ipolyi Arnold népmesegyűjtemény (Die Volksmärchensammlung Arnold Ipolyi's). Budapest 1914

XIV. SZENDREY ZSIGMOND, Nagyszalontai gyűjtés (Nagyszalontaer Sammlung). Budapest 1924.

Diese Reihe wird seit 1940 fortgesetzt durch die »Neue Sammlung Ungarischer Volksdichtung« (Új Magyar Népköltési Gyűjtemény):

I. ORTUTAY GYULA, Fedics Mihály mesél (Mihály Fedics erzählt). Budapest 1940

II. BANÓ ISTVÁN, Baranyai népmesék (Volksmärchen aus Baranya). Budapest 1941

¹ Die Bände IV—V enthalten folgendes Material:

IV. SEBESTYÉN GYULA, Regös-énekek (Spielmannslieder). Budapest 1902. V. SEBESTYÉN GYULA, A regösök (Die Spielleute). Budapest 1902.

III.—IV. DÉGH LINDA, Pandur Péter meséi I—II (Die Märchen von Péter Pandur). Budapest 1942

V.—VI. KOVÁCS ÁGNES, Kalotaszegi népmesék (Volksmärchen aus Kalotaszeg). Budapest 1944

VIII.—IX. DÉGH LINDA, Kakasdi Népmesék (Volksmärchen aus Kakasd). Budapest 1955, 1960.

Ausserhalb dieser Reihe sind noch einige wertvolle Sammlungen erschienen.

Dieser verhältnismässig langjährigen und ruhmreichen Tradition schliesst sich in unseren Tagen eine neue umfassende Sammlung an, die Magyar Népmesék (Ungarische Volksmärchen), herausgegeben von Gyula Ortutay.

Die Auswahl der Märchentexte sowie die Anmerkungen zu einem jeden Typus lagen in den Händen der Folkloristinnen Agnes Kovács und Linda Dégh. Die Märchen sollen dem Leser ein möglichst vollständiges Bild vom gesamten ungarischen Märchenmaterial geben. Eingeteilt nach den Prinzipien des ungarischen Volksmärchenkataloges, an dem seit 1953 gearbeitet wird, ist von jedem Typus die schönste, kennzeichnendste Variante aufgenommen worden, ebenso wie auch eine jede bedeutende territoriale Märchensammlung mindestens durch je einen Text vertreten ist. Die Reihenfolge der Gattungen (Feen-, Novellen-, Legenden-, Scherz-, Lügen-, Tier-, Ketten-, Betrugs-märchen) entspricht den inneren Gesetzen des ungarischen Märchenschatzes, innerhalb der einzelnen Gruppen werden die Märchen dagegen in internationaler Typenfolge geordnet. Die Texte werden — falls sie in Schriftsprache im Druck erschienen sind — laut den Regeln der modernen Orthographie mitgeteilt. Die mundartlichen Texte behalten auch in dieser Veröffentlichung ihre dialektalen Eigenheiten bei, die ihrerseits durch ein umfassendes Wortregister am Ende der Sammlung erklärt werden.

Band I enthält ausser der einleitenden Studie von Gyula Ortutay »Das ungarische Volksmärchen« (A magyar népmese; S. 5—69) die Feenmärchen (Nr. 1—50), ein Nachwort, das Verzeichnis der Abkürzungen und die Anmerkungen zu den Märchen in diesem Band. — Die einleitende Untersuchung¹ beschäftigt sich mit der Geschichte der ungarischen Volksmärchensammlung und -forschung sowie dem ungarischen Volksmärchen als solchem. Von wesentlichem Interesse sind

¹ Auch in deutscher Sprache erschienen, in Gyula Ortutay, Ungarische Volksmärchen. Berlin 1957. S. 7—72. Dieses Werk enthält ausserdem in deutscher Übersetzung eine Auswahl von 67 ungarischen Märchen mit den entsprechenden Anmerkungen.

die neuen Gesichtspunkte, unter denen die moderne, mit Fleiss betriebene Märchensammlung und -forschung in Ungarn heute steht. Es wird in stärkerem Masse als bisher die Rolle der Zuhörergemeinschaft und die des Märchenerzählers für das Entstehen und die Weiterentwicklung des Volksmärchens berücksichtigt. Bereits in dem Zusammenhang wirft Verf. das Problem der Entstehung neuer Typen und -gruppen innerhalb des Volksmärchens auf und sucht durch die Gesetzmässigkeit der Affinität die historischen Veränderungen der mündlichen Überlieferung zu klären. Diese Frage erörtert er in seiner folgenden Abhandlung näher: Variáns, Invariáns, Affinitás (A Magyar Tudományos Akadémia Társadalmi-Történeti Tudományok osztályának Közleményei. Budapest 1959. IX. 3—4. S. 195—238), in englischer Übersetzung erschienen unter dem Titel: Principles of Oral Transmission in Folk Culture. Acta Ethn. Budapest 1959. 3—4. S. 175—222.

Band II enthält die Feenmärchen Nr. 51—124 mit den entsprechenden Anmerkungen und Band III Novellenmärchen (Nr. 125—187), Legendenmärchen (Nr. 188—226), Scherzmärchen (Nr. 227—339), Lügenmärchen (Nr. 340—349), Tier-, Ketten- und Betrugsmärchen (Nr. 350—412) sowie die Anmerkungen und das Dialektwortregister.

Die drei Bände der Volksmärchen sind innerhalb der Klassikerreihe des Verlags für Belletristik (Szépirodalmi könyvkiadó) auf Dünndruck in ansprechendem äusseren Gewand erschienen.

III. Bei vorliegendem Werk handelt es sich um eine Sammlung ungarischer Volksballaden und balladenmässiger Lieder, der einleitend eine Studie über Entwicklung, Art und Bedeutung der Balladen des ungarischen Volkes vorangeht (S. 5—53). Die Volksballaden, von denen öfter mehrere Varianten mitgeteilt werden, sind folgendermassen gruppiert:

Klassische Balladen (Nr. 1—73)

Historische Balladen, Helden-, Heimatlosen- und Gefangenlieder (Nr. 74—96)

Lyrische Balladen (Nr. 97—115)

Strophenwiederholende Balladen (Nr. 116—142)

Betyárenballaden, Gefangenenweisen (Nr. 143—192)

Neue Balladen (Nr. 193—225).

Im Anschluss daran folgt auf Ausführungen über die Auswahl, die Gruppierung, die Quellen udgl. die detaillierte Analyse einer jeden Volksballade. Mit einer Wörtererklärung und dem Register schliesst der umfangreiche Band. Das Buch beeindruckt durch die künstlerisch geschmackvolle Ausgestaltung:

besonders die farbigen ornamentmässigen Zeichnungen mit Elementen aus der ungarischen Volkskunst verdienen hervorgehoben zu werden.

Aus der einleitenden Untersuchung erfährt der Leser, woher die ungarische Volksballade ihren Stoff nimmt und wie sie ihn charakteristischerweise verarbeitet. Die ungarische Volkskultur — also auch die Volksdichtung — ist bis heute in erster Linie bäuerlich geprägt, was auch in dem Balladenschatz zum Ausdruck kommt. Die Balladen schildern Ereignisse meist tragischer und erschütternder Art, stilisieren sie, d.h. bringen sie in gedrängter und zusammengefasster Form, singen von Typen anstatt von Individuen. Hinsichtlich ihrer Versbildung ist auch in der ungarischen Ballade die Alliteration üblich.

Einzig steht das Aufblühen der Balladendichtung im XIX. Jhd. in Ungarn da: und zwar in Verbindung mit dem Betyáren, der als Volksheld gefeiert wurde.

Das Buch ist lediglich in ungarischer Sprache erschienen. Es behandelt in den Analysen ausschliesslich ungarisches Material und weist nur ganz allgemein mitunter auf z.B. die europäische Verbreitung dieser oder jener Volksballade hin. Besonders für den Forscher, der ungarische Varianten bestimmter Volksballadenmotive und deren Verbreitung sucht, ist das umsichtig angelegte, mit Präzision gegliederte und ausgearbeitete Werk von Csanádi-Vargyas unentbehrlich.

INGRID SCHELLBACH

A Magyar Népzene Tára. A Magyar Tudományos Akadémia Megbízásából. (Academia Scientiarum Hungarica. Corpus Musicae Popularis Hungaricae). Herausgeg. BÉLA BARTÓK—ZOLTÁN KODÁLY.

I. Gyermejátékok (Kinderspiele). Zum Druck vorbereitet GYÖRGY KERÉNYI. Budapest 1951. Zeneműkiadó. XXXVIII + 934 S.

II. Jeles Napok (Besondere Tage). Zum Druck vorbereitet GYÖRGY KERÉNYI. Budapest 1953. Akadémiai kiadó XVII + 1248 S.

III. A + B. Lakodalom (Hochzeit). Zum Druck vorbereitet LAJOS KISS. Budapest 1955, 1956. Akadémiai kiadó. XVII + 1089 S. XV + 704 S.

IV. Párosítók (Paarungslieder). Zum Druck vorbereitet GYÖRGY KERÉNYI. Budapest 1959. Akadémiai kiadó. 905 S.

MORVAY PÉTER — PESOVÁR ERNŐ, *Somogyi táncok* (Tänze aus Somogy). Budapest 1954. Művelt Nép Könyvkiadó. 316 S.

Abhängig von der Rolle, welche die Volksmusik und der Volkstanz im individuellen und gesellschaftlichen Leben des ungarischen Volkes gespielt haben, ist beiden Erscheinungsformen der Volkskultur besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Mit der Sammelarbeit wurde bereits zeitig begonnen: im Zusammenhang mit anderer Volksdichtung wurden auch einige Kinderspiele (oft ohne die Lieder) mitgeteilt. Wichtig ist jedoch erst das Material von János Erdélyi, und besonders das Werk von Áron Kiss, *Magyar Gyermekjáték Gyűjtemény* (1891) (Ungarische Kinderspielsammlung) steht einzigartig da, benutzte sein Verfasser doch 214 Mitarbeiter aus 48 damaligen Komitaten. — Im Zusammenhang mit der Brauchforschung steht die Aufzeichnung von Sitten an besonderen Tagen (Kalenderfestbräuche), die oft genug auf unzuverlässigem, fehlerhaft mitgeteilten Material aufbauen musste. Die Hochzeits- und Paarungslieder sind früher nur einseitig nach Texten oder wenig systematisch gesammelt worden. Nach János Erdélyi »Népdalok és mondák« (Volkslieder und Sagen) (1846—48) war es die Székler Volksdichtungssammlung von János Kriza »Vadrózsák« (Wildrosen) (1863), die der ungarischen wissenschaftlichen Volksmusiksammlung ihren direkten Anstoss gab: die ersten Lieder nahm 1898—1904 Béla Vikár auf, ihm folgte Zoltán Kodály um 1910.

Besonders nach dem zweiten Weltkrieg erfuhr diese Forschung einen ungeheuren Aufschwung. So verfügen wir heute über wissenschaftlich bearbeitete Materialveröffentlichungen aus dem ungarischen Raum, die an Umfang und modernster Ausarbeitung kaum ihresgleichen finden. Das gilt in erster Linie für die serienmässige Veröffentlichung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften: *Corpus Musicae Popularis Hungaricae*, redigiert von Béla Bartók und Zoltán Kodály.

I. Im Vorwort zum ersten Band kennzeichnet Kodály kurz die Situation der Sammlung und Forschung von Kinderspielen im ehemaligen und heutigen Ungarn sowie deren Bedeutung. »Wer das ungarische Volk nicht liebt, wird es am ehesten durch das Kind lieben lernen, wenn er dessen hundert Gesichter, die aus dem zauberhaften Kaleidoskop jener Spiele ihm entgegenstrahlen und von ausgelassenem Übermut bis zu zarter Rührung wechseln, beobachtet und kennenlernt« (S. XIV).

Die Sammlung in diesem Band beinhaltet alles zugängliche ungarische Material mit Ausnahme der völlig unsicheren Auf-

zeichnungen. Neu und der erste derartige Versuch in der Fachliteratur der Welt ist die Systematisierung der Spieltypen: durch diese Arbeit von György Kerényi werden der internationalen vergleichenden Spielforschung neue Möglichkeiten eröffnet. Wesentlich ist der Ausgangspunkt: die ungarischen Kinderspiellieder unterscheiden sich von den Volksliedern der Erwachsenen hauptsächlich in der Konstruktion. Die kleinste Einheit ist nicht die Zeile, sondern die Takteinheit. Kerényi gruppiert die Lieder nach ihrem Stimmumfang (ambitus) in 9 Gruppen. Die Gruppen 10—12 enthalten Lehnlieder: mit den Volksliedern (10) oder den Liedern anderer Völker (11) verwandte Kinderlieder sowie die Lehrlieder aus Schule und Kindergarten (12). Nach einer detaillierten Darlegung der einzelnen Lieder folgt eine genaue Beschreibung der Spiele sowie — vom vergleichenden Forscher besonders zu begrüßen — eine ausführliche Zusammenstellung mit den Kinderspielen anderer Völker. Ákos Szendrey erklärt dann besondere Wörter und Ausdrücke in den Spielen. Im Anschluss an das Orts- und Sammlerregister finden wir die benutzte Literatur verzeichnet sowie ein Register aller im Bande erscheinenden Liedertexte und eine Sammlung von Fotografien, die typische Spiele und Spielphasen veranschaulichen.

II. Band II befasst sich mit jenen Liedern des Volksbrauchtums, die zu Kalenderfesten gesungen wurden. Der Vergleich mit entsprechenden ausländischen Liedern konnte hier einerseits wegen des Umfangs des Materials und andererseits wegen fehlender ausländischer Quellen nicht durchgeführt werden: das Hauptgewicht liegt auf der Materialveröffentlichung, die in ihrer Anlage und Methodik Band I folgt. Für die Systematisierung dieser Lieder für besondere Tage gelten folgende Gesichtspunkte:

1. Bei jenen besonderen Tagen, die mit wirklichen Theaterspielen gefeiert werden (Weihnachten, Dreikönige), bestimmt das Spiel den Platz des Liedes. Meistens haben die Feiertage bzw. Bräuche jedoch nur ein (oft aus mehreren Teilen bestehendes) Lied; sie werden hier je nach Fall und Verwendung geordnet.

2. Die Zeilen werden nach der Silbenzahl registriert.

3. Besitzt ein besonderer Tag ein eigenes, besonders charakteristisches, in der Mehrheit der Fälle anzutreffendes Lied, wird dies als Haupttypus an die erste Stelle gebracht (Neujahr, Ernte).

4. Innerhalb einer Gruppe gelangen die vollständigeren, reicheren Lieder hinter die bruchstückhaften (Ostern).

5. Wenn es mehrere Haupttypen gibt, gehen die älteren,

mehr verbreiteten, musikmässig schwereren den anderen voraus (Pfingsten).

6. In dem Ausnahmefall, dass der Brauch handlungsreich ist und nur ein Lied darin auftritt, bestimmt die Entwicklung der Spiele die Reihenfolge (z.B. St.Blasius).

7. Die Johannismachtlieder — erste Erwähnung des Brauches in Ungarn bei Péter Bod, Szent Heortokrates. 1786. S. 98, 101 — bilden eine eigene, in sich geschlossene Gruppe.

Vor der Mitteilung der Lieder, die zu einem jeden Kalenderfestbrauch gehören, finden wir eine eingehende volkskundliche Studie über erste Nachrichten, Arten und Entwicklung der betreffenden Bräuche in Ungarn.

III. A + B. Beide Bände beschäftigen sich mit den Hochzeitsriten und -liedern in Ungarn. Zum ersten Mal innerhalb dieser Veröffentlichungsreihe finden wir am Ende von III B (S. 687—95) ein ausführliches Referat in englischer Sprache, wie es für die internationalen Volksmusikforscher von grossem Nutzen sein wird. Darin wird auf den Inhalt der beiden vorhergehenden Bände leider nur stichwortmässig eingegangen.

Zoltán Kodály sagt eingangs über das Liedermaterial: »Das heutige Hochzeits-Musikmaterial ist so heterogen wie nur möglich. — Auch hier spielt sich ein Kampf zweier sich gegenüber stehender Kräfte ab: auf der einen Seite das Hängen am Alten, Überlieferten, und auf der anderen Seite die gesellschaftliche Kapillarität, die Nachahmung der gebildeteren Klassen, soweit es die Umstände gestatten« (S. VII). Und weiter heisst es in der Einleitung: Die Hochzeit ist der wichtigste Volksbrauch, eine wahre Anhäufung von Bräuchen und Zeremonien. Wir finden im damit zusammenhängenden Brauchtum mythische, religiöse, rituelle, rechtliche, wirtschaftliche, musikalische und mimische Elemente. Ein grosser Teil der Hochzeitsliedertexte sind wirkliche Volksliedertexte, sie gelangen meist aus alten Volksbüchern, welche den Verlauf der Hochzeit in volkstümlichem Stil schildern, oder aus den Brautführerbüchern ins Volk. — Nach Bartóks Annahme bildeten die Hochzeitslieder einst eine eigene Musikkategorie. Im Laufe der Entwicklung verwischten die Grenzen der Kategorie und die Hochzeitslieder konnten auch zu anderen Zeitpunkten vorgetragen werden und sonstige Texte konnten sich ihnen anschliessen. Doch kann auch der umgekehrte Fall eintreten: zu den alten Texten kommen neue Lieder.

Im Band A sind nun die eigentlichen rituellen Hochzeitslieder, die hier angeführt werden sollen, und in Band B diejenigen zum Vergnügen der Gäste gesammelt. Es geht um folgende Phasen, d.h. von Liedern begleitete Bräuche:

I. Vor der Hochzeit

1. Es wird um die Hand des Mädchens gebeten
2. Verlobung

II. Vorbereitungen zur Hochzeit

3. Das Federbett der Braut wird gefüllt
4. Kranzbinden, Kopfschmuck bereiten
5. Sammeln von Immergrün
6. Die Geschenke werden gebracht
7. Das Brautbett wird gebracht
8. Schneckenbacken, Küchentanz
9. Klageabend

III. Hochzeitszeremonien vor der Mahlzeit

10. Ankleiden der Braut
11. Die Hochzeit
12. Das Herausbitten der Braut aus ihrem Vaterhaus
13. Das Verabschieden der Braut
14. Das Begleiten der Braut

IV. Die Mahlzeit

15. Essenankündigungslieder (heute durch blosse Verse ersetzt, die beim Auftragen eines jeden Gerichtes gesprochen werden)
16. Glückwünsche
17. Gelangenheitslieder

V. Hochzeitszeremonien nach der Mahlzeit

18. Müllers Kuss
19. Sammeln von Breigeld, Sammeln für die Musikanten
20. Das Hinlegen der Braut; Aufforderung zum Tanz; Der Tanz der Braut

VI. Der Morgen nach der Hochzeit

21. Morgengesang
22. Das Sengen der Braut (Reinigung der Braut durch Feuer [Strohstösse])
23. Kollektive Besuche der Verwandten der Braut
24. Verabschiedung des Kopfschmuckes
25. Das Knoten des Haares als Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der verheirateten Frauen
26. Das Vorstellen der jungen Frau
27. Entlassung der Gäste und Abschied

Wie aus der Zusammenstellung hervorgeht, sind jene Hochzeitsbräuche und -glaubensvorstellungen, die nicht unmittelbar mit Liedern verbunden sind, nicht erwähnt.

Beide Bände enthalten ausführliche Anmerkungen, Indexe, Literaturangaben sowie umfangreiches Fotomaterial.

IV. Zu diesem Band der Paarungslieder sagt Kodály einleitend: »Wir kennen derartige Lieder anderer Völker nicht genügend. Aber das wenige, was wir gefunden haben, gleicht dem Ungarischen weder im Text noch in der Melodie« (S. 8). Der älteste in Ungarn aufgezeichnete Text eines solchen Liedes findet sich in den Protokollpapieren eines Prozesses aus dem Jahre 1750. Es sind nicht nur die Texte, sondern auch die Melodien dieser Paarungslieder, die zu einer Ausgabe in einem geschlossenen Band berechtigen, der in folgende drei Hauptkapitel geteilt ist: 1. Melodien von typischen Paarungsliedern, 2. Wörter der Paarungslieder, 3. das Spiel: der Korb geht um.

Ob ein Lied der Kategorie der Paarungslieder zugehört, hängt in erster Linie von seinem Text ab. Die Melodien sind in typische und nicht-typische eingeteilt. Der vorliegende Band enthält 280 Grundmelodien (mit 1800 Varianten), 51 davon (mit 884 Varianten) gehören zu der Gruppe der typischen, 229 (mit 916 Varianten) zu der der nicht-typischen Paarungslieder.

Der Text enthält grundsätzlich zwei Namen: gewöhnlich den eines Mädchen und den eines Jungen, beide Freunde des Singenden. Beide oder wenigstens einer von ihnen müssen anwesend sein. Die Textmotive sind in den Hauptzügen wie folgt geordnet:

1. Einfache Erwähnung des Paares
2. Irgendeine Aktion der genannten Personen
3. Irgendeine Aktion, die um das Paar stattfindet
4. Kompliziertere Geschichten, die aus mehreren Phasen bestehen
5. Ein Partner redet den anderen an (Dialoglieder).

Die Paarungslieder sind oft mit bestimmten Situationen, Gelegenheiten verbunden und es ist gut möglich, dass dies ursprünglich bei allen solchen Liedern der Fall war. Das Singen von Paarungsliedern ist heutzutage Teil eines Gesellschaftsspieles in Dialogform, des Spieles »Der Korb geht um«. In Kap. III werden die Momente dieses Spieles und seine Varianten ausführlichst und anhand von Zeichnungen geklärt.

Die vorliegenden Bände I—IV stellen sowohl als blosse Materialveröffentlichung als auch als methodisch auf höchstem wissenschaftlichem Niveau stehende Forschungsergebnisse einen wertvollen Dienst und darüber hinaus eine Wegweisung für

die internationale Volksmusikforschung dar. Es ist zu hoffen, dass die seit Band III B üblichen Referate in englischer Sprache ausgebaut werden, damit die Resultate der ungarischen Forscher möglichst vielen Wissenschaftlern zugänglich gemacht werden.

Erfreulicherweise nimmt die druck- und fototechnische Ausstattung der umfangreichen Bände von Werk zu Werk auffallend an Niveau zu.

Als Beispiel für die Ergebnisse der Volkstanzforschung in Ungarn sei das Werk über die Tänze in Somogy referiert.

Das Komitat Somogy erstreckt sich vom südlichen Ufer des Plattensees bis an die Drau. Das Tanzbrauchtum dieses Gebietes wird nun in methodisch vorbildlicher Weise dargestellt und untersucht. Die Verfasser behandeln eingehend den Stand der Sammlung von Volkstänzen in Ungarn überhaupt, wobei sie auf die Rolle des Volkskunst-Instituts (Népművészeti Intézet) und des sog. Tanzkatasters (Magyarországi népi táncoktató és táncatlász munkaközösség) verweisen. Wir lesen dann kurz über Bevölkerung und Geschichte des Komitates Somogy sowie über das Tanzleben dort im allgemeinen.

Es folgt eine detaillierte Beschreibung der vorkommenden Schweinehirtentänze und der Csárdás sowie von deren Entstehung und Verbreitung. Im Anschluss daran finden wir die Mädchentänze und die Hochzeitstänze verzeichnet. Der Text enthält zahlreiche Abbildungen der Tanzfiguren und -schritte.

Die Tanzmusik wird im Kapitel über die Tanzliedsammlung analysiert. Das Buch schliesst mit einer Beschreibung der Tanztrachten, deren Herkunft, Art und Verwendung. Im Anhang finden wir Fotografien, welche die Tanztrachten und die Tänze selbst veranschaulichen.

INGRID SCHELLBACH

LAURI HONKO, Geisterglaube in Ingermanland I. Suomalainen Tiedeakatemia. Folklore Fellows Communications Nr. 185. Helsinki 1962. 470 S.

Im Jahre 1956 unterbreitete Prof. Martti Haavio, Mitglied der Akademie Finnlands, dem Staatlichen Humanistischen Komitee den Vorschlag, die Erforschung der geistigen Volkskultur Ingermanlands zu organisieren. Es ging um zwei Aufgaben. Zunächst sollte ein Archiv geschaffen werden, das alles